Erntedank

Predigt am 6. Oktober 2019, Kirche St. Blasius zu Ziefen
16. Sonntag nach Trinitatis
Pfr. Roland A. Durst

Bereits vor mehr als 2500 Jahren gab es eine 'Brot für Alle'-Bewegung. Der scharfzüngig-kritische Prophet Jesaja echauffierte sich auf seine Weise über die Ignoranz und Kaltschultrigkeit seiner Mitmenschen.
Er schrieb in Kapitel 58 Folgendes:

7 **Bedeutet es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu brechen und dass du Arme, Obdachlose ins Haus bringst? Wenn du einen Nackten siehst, dann bedeck ihn, und deinen Brüdern [und Schwestern] sollst du dich nicht entziehen!** 8 **Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot, und rasch wird deine Heilung gedeihen, vor dir her zieht deine Gerechtigkeit, und deine Nachhut ist die Herrlichkeit des HERRN.** 9 **Dann wirst du rufen, und der HERR wird antworten, du wirst um Hilfe rufen, und er wird sprechen: Sieh, hier bin ich! Wenn du aus deiner Mitte das Joch entfernst, das Zeigen mit dem Finger und die unrechte Rede** 10 **und dem Hungrigen gewährst, was du selbst zum Leben brauchst, und satt machst den, der gedemütigt ist, dann wird dein Licht aufstrahlen in der Finsternis, und deine Dunkelheit wird sein wie der Mittag.** 11 **Und allezeit wird der HERR dich leiten, und in dürrem Land macht er dich satt, und deine Knochen macht er stark. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, deren Wasser nicht trügen.** 12a **Und die von dir abstammen, werden die uralten Trümmerstätten aufbauen, die Grundmauern vergangener Generationen wirst du aufrichten. (…)**
(Jes58, 7-12a)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende,

Jesaja legt den verbalen Finger in eine unangenehme Wunde unseres Mensch-Seins.
Mit Anderen, womöglich noch mit Fremden, zu teilen ist nicht unbedingt unser Ding.
Von dem etwas abzugeben, was wir im Überfluss angesammelt haben, mag ja vielleicht noch angehen.
Aber davon was abzutreten, was wir selber zum Leben benötigen, geht dann schon ein unangenehmes Stück zu weit.
Und das ist nicht allein auf Nahrungsmittel zu begrenzen:
Wie kann ich meiner Nachbarin geduldig zuhören, wenn ich selber unter Zeitdruck stehe?
Wie soll ich anderen gegenüber Verständnis zeigen, wenn ich den Eindruck habe, mir gegenüber zeigt kaum jemand ein wenig davon?

Angesichts der äusserst ungerecht verteilten Güter kann man sich zu Recht fragen, was es denn an diesem Erntedank-Sonntag zu feiern gebe.
Sollen wir uns in unserem Überfluss sonnen und uns auf die Schultern klopfend darin ermutigen, in der bevorstehenden Adventszeit auf Süsses oder Kohlenhydrate zu verzichten, um das eine oder andere Kilo wieder loszuwerden?

Wäre es nicht viel fruchtbarer, wenn wir uns in diesen Tagen einmal darauf besinnen, woher denn all das kommt, was wir uns bei jedem Einkauf bei irgendeinem der Detailhändler in aller Üppigkeit auftischen lassen?
In einen solchen Akt des Nachdenkens und Miteinander-Redens würde wohl sehr schnell die Spur der Dankbarkeit erkennbar:
Was ist das für ein Luxus, unter 30 verschiedenen Sorten Joghurts aussuchen zu können?
Und wenn ich dem langen Regal von verschiedenen Müsliarten und -sorten entlangschlendere, nehme ich diese Auswahl überhaupt noch als solche wahr?
Was würde geschehen, wenn ich für ein paar Tage mein Konsumieren auf ein bescheidenes Mass reduzierte?
Nicht weil ich Kilos abtragen möchte, sondern vielmehr deshalb, um für ein paar Tage ein wenig innezuhalten.
Mir ein paar Tage des Konsumruhens zu gönnen, um auf andere Gedanken kommen zu können.

Vielleicht mit der Frage, was nährt mich denn, wenn ich damit nicht die Zufuhr von Kalorien meine?
Wie sorge ich dafür, dass ich genügend Freude in mir aufkommen lassen kann?
Spüre ich vor lauter schweren Gedanken und grosser Sorgen noch eine gewisse Leichtigkeit im Laufe eines einzelnen Tages?
Kann ich hin und wieder ein Lächeln verschenken, das von Herzen kommt und damit auch mein Gemüt mit etwas Wärme erfüllen?
Erntedank - einmal anders und gewendet.

Vielleicht mag das Innehalten im Konsumieren auch bedeuten, mir meine Gewohnheiten zu bedenken. Es kann durchaus sein, dass mit dem Verändern von Gewohntem ganz neue Perspektiven eröffnet werden.
Es reicht, den Sessel an einen anderen Ort zu stellen und die neue Sicht als solche wahrzunehmen;
Abends nicht vor den Fernseher zu sitzen, sondern vor das Cheminéefeuer und sich Geschichten vorzulesen.
Erntedank – nochmals anders und gewendet.

Und vielleicht bewirkt das Innehalten eine Unterbrechung dessen, was wir in unserem Alltag als selbstverständlich hinnehmen und dabei nicht mehr merken, was uns da geschieht.
Innehalten als Chance zur Wahrnehmung – als eine Lücke, durch die hindurch ein ungewohnter Blick auf die alltäglichen Dinge geworfen werden kann.
In einer solchen Lücke, in einer solchen Pause darf gerne erinnert und nachgedacht werden.
Darüber, was uns in dieser Überfülle des Lebens trägt und zusammenhält.
Was uns als Mensch zu einem Teil dieser ganzen Schöpfung werden lässt.

Etwa die Behutsamkeit – es ist nicht egal, was ich esse und welche Kleider ich trage, wo ich die Ferien verbringe und was für Worte ich im Umgang mit den anderen verwende. In der Behutsamkeit schwingt eine Sorge mit. Eine Sorge um den Anderen und um die Auswirkungen meines Tuns oder Unterlassens. Derlei Sorge bewahrt mich davor, meinen Tag gleichgültig zu verleben – und dennoch nicht in Angst vor der überwältigenden Fülle des Lebens zu erstarren. Trachte ich danach, achtsam mit mir und meiner Umgebung zu sein, wird meine Ernte eine reiche, vielfältige und nachhaltige werden.

Mit einer behutsamen Lebensweise eng verbunden ist die innere Haltung der Dankbarkeit. Eine solche Haltung erwächst aus unzähligen Momenten des Innehaltens und des damit verbundenen Betrachtens dessen, was bis dahin getan und erreicht wurde.

Dabei spielen das Wohlwollen und die Zufriedenheit eine gewichtige Rolle. So, wie es sich zugetragen hat, ist es gut. Ich bin dankbar dafür, dass es so geworden ist. So, wie mein Leben bis hierher gewachsen ist, bin ich zufrieden – habe ich meinen Frieden darin gefunden. Nicht für immer, sondern für diesen einen Moment. Das erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit.

Erntedank für einmal anders und gewendet.
Anders auch deshalb, weil Sie nun alle eingeladen sind, eine Kerze anzuzünden und diese hierher nach vorne auf den leeren Abendmahlstisch zu stellen.
Dabei schreiben Sie diese angefangene Predigt über die Behutsamkeit und Dankbarkeit still für sich weiter… und beschliessen sie mit einem stillen Amen, wenn Sie zu einem Ende gekommen sind.

Kerzenritual…von sanften Orgelklängen begleitet